

**Zeitschrift:** Der klare Blick  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 6 (1965)  
**Heft:** 25

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Suchen Sie einen Anzug, der Ihnen Freude macht?

Wählen Sie RITEX-Qualitätsbekleidung mit der tadellosen Passform, dem bequemen Schnitt und der gediegenen Verarbeitung.

YES SIR — RITEX für Männer mit Persönlichkeit!



Bezugsquellennachweis durch RITEX AG, Kleiderfabrik, Zofingen

## Ein Monstrum platzte

Vom «Loch Ness in Sibirien» hatten wir hier schon einmal berichtet (KB, Nr. 4, 1965). Das dortige Ungeheuer verhält sich anscheinend bis auf weiteres noch immer kamerascheu und geheimnisvoll. Aber dafür ist eine weitere Seeschlange in Georgien an die Oberfläche gekommen und konnte genau untersucht werden: Das Monstrum war ein Monster-schwindel.

Begonnen hatte die Sache, wie die «Literaturnaja Gasjeta» (Moskau) schildert, mit einem Brief. Verfasst von einem gewissen Naturliebhaber namens Esnat Bigwaja. Er habe, so schrieb er der Akademie der Wissenschaften, am Babysyrsee, nicht weit von der Stadt Chala (in der Nähe des Schwarzen Meeres) genächtigt und bei Mondlicht ein merkwürdiges Ungetüm von etwa 20 Meter Länge an der Wasseroberfläche beobachten können. Aber noch viel wichtiger als die Beschreibung war die beigelegte Photographie. Auf dieser sah man — wer wollte das bezweifeln — etwas Schwanzähnliches aus dem Wasser hervorragen.

Das war vor drei Jahren. Der Brief hatte seine Wirkung. Die Expeditionen am Babysyrsee lösten einander ab. Die eindrucklichste fand im Frühjahr dieses Jahres statt. Ihr gehörten vier Doktoren und sieben Kandidaten der Wissenschaften an. Rund um den See wurden sieben Tag und Nacht bemannte Beobachtungsposten eingerichtet. Es wurden 15 optische, 21 akustische und vier aero-hydro-geophonische Untersuchungen durchgeführt.

Das Monstrum konnte mehrmals fotografiert und gefilmt werden. Leider nur «bruchstückweise» und nur bei Dämmerlicht.

Unterdessen gedieh die wissenschaftliche Auswertung des Phänomens. Bis zum Sommer 1965 hatten sechs Kandidaten und vier Doktoren der Wissenschaften Dissertationen über das Thema angemeldet. In den Titeln war mit gezielter Gelehrsamkeit von «prähistorischer Fauna» die Rede.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Seeschlange war auch nicht zu unterschätzen. Der Bezirk Chala plante den Bau einer Betonstrasse zum See, und «Intourist» ging an die Errichtung eines Campinglagers.

Ab Hochsommer 1965 war der Drache plötzlich nicht mehr zu sehen. Aber dafür erhielt das Naturhistorische Museum Abchas etwas später wiederum einen Brief vom ursprünglichen Entdecker Esnat Bigwaja. In aller Unschuld sprach er von seinem «harmlosen Scherz» und schilderte, wie er die Seeschlange aus Plastik-Schwimmgürteln für Kinder fabriziert hatte.

Mit seiner Schnorchel war er jeweils unter das «Monstrum» getaucht und hatte es bei schlechten Sichtverhältnissen fortbewegt. Im Brief gab er an, wo er die Ausrüstung am Ufer deponiert hatte. Nun haben die Gelehrten zum Schaden noch den Spott, sogar den offiziellen, denn in diesem Falle

scheint sich die Sowjetpresse auf der Seite der Lacher und der Schwindler zu befinden.

Ist übrigens eine ähnliche Lösung im Falle des schottischen Loch Ness zu erwarten? Kaum. Denn wie käme ein Schotte dazu, das Porto für einen Brief ans Naturhistorische Museum zu bezahlen?

## Wie enorm ist Prags Reform?

So schnell reformieren die Tschechen denn doch nicht. In der Wirklichkeitsphase zeigt sich, dass die beschlossenen Neuerungen in der Wirtschaftsentwicklung nicht ganz so weit gehen, wie man zunächst hatte annehmen können.

Im Zuge der osteuropäischen Wirtschaftsreformen waren die tschechoslowakischen Beschlüsse in mancher Hinsicht am weitesten gegangen. In Prag hatte man den (vorsichtig formulierten) Mut aufgebracht, gewisse Dogmen bezüglich Preispolitik, Aussenhandel oder Verhältnis von Industrie und Handel in Frage zu stellen.

In der Folge waren allerdings die in- und ausländischen Interpretationen zu diesen Neuerungen etwas übers Ziel hinausgeschossen. Tatsächlich nähern sich die Reformen einer freien Marktwirtschaft nicht im Ausmass, das von einheimischen Experten verlangt und von einem breiteren Publikum erwartet worden war. Dazu sind bei der Einführung der neuen Prinzipien etliche Schwierigkeiten (Mangel an Kadern für unabhängige Betriebsführung, Investitionslücken, mangelnde Marktgrundlage für die Umstellung und nicht zuletzt auch parteiorganisatorische Hemmnisse) aufgetaucht, die sich verzögernd auswirken.

So sind kürzliche Ausführungen von Präsident Novotny geeignet, die Spekulationen zugunsten einer realistischeren Betrachtungsweise zurückzudämmen. In seiner Rede von Prostejov machte der Partei- und Staatschef etwa klar, dass die zentrale Leitung der Betriebe keineswegs aufgehoben werden soll. Man dürfe den gegenwärtigen Entwicklungsstand der Volkswirtschaft nicht überschätzen. Den Betrieben werde zwar eine gewisse Unabhängigkeit in der Leitung zuerkannt, doch müssten sie auf Grund eines fixen Planes mit festgelegten Produktionsziffern und Gewinnnormen arbeiten. Auch die Profitverwendung ist nicht frei. Novotny bezeichnete die Auffassung als falsch, wonach die unabhängig geführten Betriebe nun alle erzielten Gewinne für sich behalten oder für Lohnerhöhungen brauchen könnten. Solche Fragen werden auch im neuen System nach gesamtstaatlichen Richtlinien geregelt.

Wie den neuen tschechoslowakischen Gesetzesvorlagen zu entnehmen ist, soll die Planung vor allem technisch vereinfacht werden. Aus diesem Grund beabsichtigt man, die Zahl der verbindlichen Kennziffern in Landwirtschaft und

Industrie im kommenden Jahr von gegenwärtig 1350 auf 67 zu reduzieren. Für 1967 ist eine weitere Kürzung auf 55 vorgesehen.

Wie weit die tschechoslowakische Wirtschaft bereits verbürokratisiert war, geht aus einer Mitteilung des stellvertretenden Parlamentspräsidenten Skoda hervor. Er wies darauf hin, dass noch im September dieses Jahres 5000 verschiedene Wirtschaftsverordnungen in Kraft gewesen sind. Hier sind also tatsächlich auch von einer «bloss» technischen Vereinfachung beträchtliche Erleichterungen zu erwarten.

## Yeah Yeah und die Imperialisten

Es ist wirklich zu kindisch, was westliche Journalisten zuweilen aus den musikalischen Liebhabereien der osteuropäischen Jugend alles abzuleiten versuchen.

Sehr hübsch hatte das im August dieses Jahres der Pole Andrzej Wroblewski ausgedrückt, als er in der Warschauer Zeitschrift «Politika» schrieb:

*«Westliche Journalisten, die in den Volkdemokratien auf der Suche nach saftigen Stories sind, steigern ihr Honorar durch Vergleiche zwischen Studentenkabarets und der politischen Situation, wie sie auf Grund der Nachfrage dargestellt werden muss. Aus der Betrachtung von Kleidern, Tanzstil, Haarschnitt und bevorzugten Zigaretten gelangen sie zu tiefeschürfenden Diagnosen. So scheint ihnen ein Beatles-Cut Ausdruck des Protestes gegen das Einparteiensystem zu sein, und der Twist stellt in ihren Augen die Rebellion der Natur gegen die Industrialisierung dar ...*

*Solange diese Meinung nur bei westlichen Journalisten besteht, ist die Sache nur halb so schlimm. Schlimmer war es, als unsere Erzieher und Jugendaktivisten der gleichen Ansicht waren. Während einer kürzeren oder längeren Periode waren in jeder Volkdemokratie ein buntes Hemd, zu lange oder zu kurze Haare der Beweis für moralische und politische Abirrung. Das ist vorbei.»*

Nun, was schon im August vorbei war, muss im November erst recht



Sogar in Ostberlin zu sehen...

passé sein. Und wie absolut zuverlässig der ganze Spuk vorbei ist, zeigt sich jetzt etwa im Ostberliner «Neues Deutschland». Das Ostberliner SED-Zentralorgan schreibt:

*«Eine der Hauptspielarten des Imperialismus in seinem teuflischen Hass gegen den Sozialismus ist die Spekulation, die Jugend der DDR demoralisieren zu können. Er knüpft an die Abenteuerlust, den Erlebnisdrang der Jugend an und serviert oft in einer anziehenden Verpackung von heissen Rhythmen, aufpeitschender Musik oder Sexliteratur Rowdytum, Dekadenz und Demoralisierung... Die moralische Zersetzung wird leicht zur politischen Zersetzung. Der Uebergang vollzieht sich oft sehr schnell.»*

Ja, ja, diese westlichen Journalisten!

W. Röpke, B. Wehrli, H. Haug und D. Roth

### Die Schweiz und die Integration des Westens

80 Seiten, kart. Fr. 6.40 — Angesichts der neuesten Auseinandersetzungen in EWG, Efta, Nato und Uno, der wachsenden Bedrohung des Weltfriedens durch Rot-China und der verstärkten Abhängigkeit der Schweiz von fremden Arbeitskräften und Kapitalien ist diese Besinnung in den Fragen der schweizerischen Aussenpolitik besonders aktuell.

Kurt Emmenegger

### QN wusste Bescheid

Erstaunliche Informationen eines Schweizer Nachrichtenmannes aus den Kulissen des Hitler-Krieges. 136 Seiten, kart. Fr. 7.60 — Spannende Dokumentation zur Tüchtigkeit unseres Nachrichtendienstes und zu den Schwächen des Dritten Reiches und seiner inneren Gegner.

Schweizer Spiegel Verlag Zürich

## Anti-Bond

Der bulgarische Schriftsteller Andrej Gulyaschki hat einen Thriller angekündigt, in welchem der Held namens Avakum Sachoff gegen James Bond kämpfen wird. Die spannende Auseinandersetzung hat übrigens das Interesse des britischen Verlagshauses Cassels gefunden, welches das Werk im September 1966 auf englisch herausbringen wird.

Zwei weitere Bücher des gleichen Autors mit dem gleichen Haupthelden werden voraussichtlich ebenfalls bei Cassels erscheinen.

Es ist zu erwarten, dass der lässige Agent 007 von jetzt an nicht mehr nach Belieben mit Blondinen verfahren kann, die ihr Herz mit sozialistischer Moral gestärkt haben.

## Altstoff

In China findet gegenwärtig eine grosse Altstoffsammlung statt, an der auch die Stadt Schanghai teilnimmt. Dort gibt es eine Gesellschaft für Abfall- und Gebrauchtmaterialien, welche Sammelergebnisse und Verwertungsmöglichkeiten veröffentlicht. So meldete sie den «Export von über 5000 Tonnen Menschenhaar und Haarabfall». Man erwartet dafür ausländische Devisen im Werte von gut fünf Millionen Dollar.

Im übrigen sind in Schanghai 2,63 Millionen Tonnen Alteisen gesammelt worden (aus denen man 2,18 Millionen Tonnen Stahl produzieren will), ferner «eine Million Tonnen verschiedener Knochen», dann Lumpen und Altpapier in genügenden Mengen, um 1,5 Millionen Tonnen Papier herzustellen.

Die nationale Abfallsammlung, die neben den erwähnten Stoffen auch

Kleidungsresten, Holz und Glas umfasst, findet im Stile eines Kreuzzuges für den «sozialistischen Aufbau» statt. Es sei, so schreibt die Pekinger Zeitung «Ta-kung Pao», durch die Sammlung möglich, «nutzlose in nützliche Dinge, Abfälle in Schätze und Fäulnis in Magik zu verwandeln». An alle Bürger ergeht der Aufruf: «Widmet euer Leben Altstoffsammlungen im Interesse der Revolution.» Dieser Satz sei zum militanten Lösungswort geworden. «Positiv die Arbeit gut zu vollbringen, Abfall- und Gebrauchtmaterialien zu retten und zu verwenden, das ist eine glorreiche Aufgabe.»

## In Kürze

Brücken frisch ab Fabrik wird es demnächst in der Sowjetunion geben. Der erste Versuch zu einem Brückenbau mit vorfabrizierten Bestandteilen wurde in der litauischen Hauptstadt Vilnius (Wilna) vorgenommen. Dort ist die Errichtung einer Autobahnbrücke aus vorgepresstem Beton beendet worden. Die Einzelteile werden im Werk vorfabriziert und dann mittels Maschinen an Ort und Stelle montiert. Brücken dieser Art werden Pfeilerlos gebaut.

Eine Vorrichtung zur automatischen Regelung des Treibstoffverbrauches von Automobilen wurde im Polytechnischen Institut Frunse (Kirgisische Sowjetrepublik) entwickelt. Der Mechanismus reagiert empfindlich auf Luftdruckveränderungen und regelt die Zusammensetzung des Brenngemisches durch Steigerung oder Verringerung der Luftzufuhr. Tests im Gebirge Tien-Schan hätten ergeben, dass 4000 Meter über dem Meeresspiegel bei 40 km/h Geschwindigkeit der Treibstoffverbrauch um 16 Prozent

und in 1500 Meter Höhe um 10 Prozent vermindert wurde.

Ein 2800 Jahre altes Rasiermesser ist bei Ausgrabungen im Nordkaukasus gefunden worden. Das Alter des bronzenen Werkzeugs wurde durch Radiokarbonium-Analyse von Holzkohlenresten bestimmt, die an der gleichen Stelle entdeckt wurden.

Wie die chinesische Nachrichtenagentur «Hsinhua» meldet, hat die staatliche Gesellschaft für technische Importe am 9. November in Peking mit der Firma Gebrüder Sulzer AG einen Lizenzvertrag zur Herstellung von Dieselmotoren des schweizerischen Unternehmens in China unterzeichnet. Gleichzeitig wurde mit der Firma Brown Boveri und Cie., Baden, ein Liefervertrag für eine Reihe nicht näher bezeichneter Maschinen abgeschlossen.

## Nicht so falsch

Der unfreiwillige Humor in Schulheften wird in Ostdeutschland ebenso belacht wie anderswo. Aber manchmal kommen die Gedanken und Ausdrücke der inkriminierten Stellen nicht so von ungefähr. Dies denken wir jedenfalls von den folgenden beiden Sätzen, die das Ostberliner «Bauern-Echo» als bloss drollige Beispiele anführt:

«Er sprach, was er dachte, und daher verstand ihn niemand.» (Wie sicher ist es eigentlich, dass der Schüler unfreiwillig zu seinem Paradox kam?)

«Der Wecker war feindlich eingestellt, und Vati kam deshalb zu spät zur Arbeit.» (Hier ist die Komik wohl nicht gewollt, liegt dafür aber gar nicht schlecht auf der mittleren Parteilinie.)

denz

cliches bern

Tschannerstrasse 14  
Telefon 031-451151

ERA

(Ernst Ramseyer)

**Chemische Kleiderreinigung**

Effingerstrasse 111, Bern  
Telephon (031) 25 55 88

**reinigt — bügelt — repariert — kunststopft**

Gratis-Abhol- und -Zustelldienst  
5%-Rabattmarken oder Nettopreise